

Meine Forderungen für eine patientenorientierte Forschung

- Unabhängige Arzneimittelforschung an bayerischen Universitätskliniken stärken.
- Neue Forschungsmodelle entwickeln, die Forschung unabhängig von Drittmitteln machen. Zum Beispiel Fonds, in denen Gelder für eine patientenorientierte Forschung gesammelt werden.
- Bessere Kontrolle der Lobbytätigkeit von Pharmaunternehmen
- Innovative Arzneimitteltherapien ohne arzneimittelrechtliche Zulassung für eine Indikation auf Antrag von Ärzten und Patientenverbänden über den G-BA ermöglichen. Für eine Erprobung in klinischen Studien oder Therapien unter medizinischer Kontrolle.
- Offenlegung aller Arzneimittelforschungen an bayerischen Forschungseinrichtungen unter Nennung der Projektziele, der beteiligten Akteure sowie der verwendeten Mittel.



Foto: HaJü Staud

Fachgespräch im Bayerischen Landtag mit Claudia Stamm, MdL

Wann: Dienstag, den 24.10.2017 ab 17.00 Uhr

Wo: Saal 2 im Bayerischen Landtag, Maximilianeum. (Eingang über Ostpforte)

Gäste:

Dr. Claudia Friesen

Molekularbiologin an der Uniklinik Ulm, die maßgeblich die Studien zu Methadon initiiert und geleitet hat.

Dr. Hans-Jörg Hielscher

Palliativmediziner, der seit Jahren Methadon in der Schmerztherapie einsetzt

Christoph Klein

Erfinder und Buchautor, der seit Jahrzehnten für eine Markteinführung seines innovativen Medikamenteninhalators kämpft.

Bundesverband der pharmazeutischen Industrie

Eine Vertreterin ist angefragt

Es gibt nur eine begrenzte Anzahl an Sitzplätzen.

Anmeldung bis Montag, den 23.10.2017 per Mail an buero@stamm-bayern.de. Einlass ab 16.30 Uhr.



Fachgespräch im bayerischen Landtag mit Claudia Stamm

Neue Wege in der Pharmaforschung

Anfeindungen für aussichtsreiche Therapiekonzepte. Offener Kampf gegen neue MarktteilnehmerInnen. Es läuft etwas falsch in der Entwicklung neuer Arzneimittel. Das beklagen viele Seiten. Zeit den Einfluss der Zivilgesellschaft auf diesen wichtigen Sektor zu stärken. Die Politik ist gefragt, neue Wege zu gehen. Darüber diskutieren wir anhand konkreter Fallbeispiele.



Umsteuern in der Pharmaforschung

Youyou Tu ist eine fleißige Forscherin. Der Auftrag der Pharmakologin, die Zeit ihres Lebens an der Chinesischen Akademie für traditionelle chinesische Medizin tätig war: Die etwa 5000 bekannten Heilpflanzen ihres Heimatlandes auf ihre Wirksamkeit mit wissenschaftlichen Methoden zu untersuchen. 1972 vermeldete sie einen Erfolg: der aus dem einjährigen Beifuß (*artemisia annua*) isolierte Wirkstoff Dihydroartemisinin ist wirksam gegen Malariaerreger. Als die Kunde über das angebliche chinesische Wundermittel Europa und die USA erreicht, reagiert die Fachwelt mit Ablehnung. Hier verfolgt die Industrie andere Wege, etwa mit dem Antibiotika Doxycyclin oder Mefloquin. Erst 1990 meldet der schweizerische Pharmakonzern Novartis Interesse an. Vor allem weil auch die Weltgesundheitsorganisation WHO auf Artemisinin basierende Medikamente zur Therapie der Wahl erklärt. 2015 erhält Youyou Tu mit zwei Kollegen den Nobelpreis für Medizin. Kein Einzelfall. Dies zeigt deutlich einen Fehler im System der Forschung: Statt wissenschaftlicher Neugierde und vorurteilsloser Forschung zu befördern, scheinen Businesspläne die Entwicklung neuer Therapien zu regieren. Beispiel Methadon: Die

Forschungen der Ulmer Molekularbiologin Dr. Claudia Friesen weisen darauf hin, dass Methadon in Verbindung mit Chemotherapeutika deren Wirkung verstärken kann. Trotz einiger Auszeichnungen für ihre Arbeit wird sie jedoch nicht unterstützt, sondern muss sich mit der oft unbegründeten und feindseligen Kritik von allen Seiten auseinandersetzen. Beispiel Broncho-Air: Der Erfinder Christoph Klein entwickelte Anfang der 90er Jahre ein Inhalationsgerät, das die Wirksamkeit von Antihistaminika deutlich erhöhte. Er wurde offen von der Pharmaindustrie bekämpft, sein Produkt von den bayerischen Behörden vom Markt genommen. Nun kämpft er in letzter Instanz vor dem Europäischen Gerichtshof um sein Recht. Das Paradoxe: Weil der Pharmaindustrie die Fachgesellschaften oft nicht schnell genug arbeiten, bringt sie über den gemeinsamen Bundesausschuss G-BA immer mehr Arzneimittel frühzeitig und ohne arzneimittelrechtliche Zulassung in den Markt. Der G-BA entscheidet dann, welche Medikamente auch ohne Zulassung, mit sogenanntem Off-Label-Use zur Therapie und in klinischen Studien eingesetzt werden dürfen. Gleichzeitig kritisiert die Pharmaindustrie den G-BA, wenn der nicht schnell genug ein Medikament

zulassen will. Haben Pharmaunternehmen – wie im Beispiel Methadon – kein Interesse, dann bleiben die Forschungen dagegen stecken. Wie etwa im Fall der Entwicklung neuer, möglichst resistenzfreier Antibiotika. Deshalb darf die Forschung und Erprobung von neuen Therapien nicht allein Aufgabe der Industrie sein. Claudia Stamm schlägt als ersten Schritt eine Öffnung der Antragsberechtigung auch für ÄrztInnen und Patientenverbände vor. Zugleich müssen Institutionen wie etwa Universitätskliniken stärker unabhängige Forschung betreiben und dafür die notwendigen Mittel erhalten.